

deutschen Wesens ist in der Geschichte noch nicht zur Vollendung gekommen. Er stellt mehr der Forderungen auf und spricht von der Staatsidee in der deutschen Geschichte, vom Staat der gegliederten Volkseinheit, vom Staat der sozialen Gerechtigkeit und der geistigen Freiheit und schließlich vom „Staat der Erziehung und der Bildung“.

1933 erscheint in 7. und 8. Auflage sein Buch „Nationalpolitische Erziehung“. Der Familie, der Schule, den Jugendbünden, den Berufen und den Häuptern des Staates weist er die Aufgabe zu, sich organisch dem Ganzen des nationalen Lebens und der völkischen Gesamterziehung einzureihen. Mit dieser Weltanschauung wird auch eine neue Kultur heraufkommen; sie bricht mit aller Verkrustung, Erstarrung und dem Mischmasch des bedenkenlosen Annehmens fremder Formen und fremden Inhalts auf allen Feldern der Gemeinschaft. Die Gedanken Ernst Kriecks erregen auch im Ausland Aufsehen. Die Zahl der Übersetzungen seiner Reden, Aufsätze und seiner Bücher in fremde Sprachen waren dauernd im Zunehmen.

Unzählige Beiträge in den Tageszeitungen zeugen vom Kampf Ernst Kriecks um die Erneuerung völkischen Lebens in der Gemeinschaft. Es galt, jenes geschichtliche Grundvermögen des deutschen Charakters, das seit dem Tode Leibnizens mehr und mehr in Vergessenheit geraten war, wieder zu erwecken und dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz - das Ganze vor dem Teil“ die geschichtliche Resonanz in der völkischen Wirklichkeit zu verschaffen.

Ernst Kriecks letztes bekannt gewordenes Werk, das aus den Erfahrungen der letzten schweren Jahre herausgewachsen ist, trägt den Titel: „Ewiges Leben. Der Sinngehalt des christlichen Glaubens“. In 9 Abschnitten greift er die höchsten und tiefsten Probleme des Menschenlebens auf. Die tragende Mitte ist das Prinzip „Glaube“. „Erkenntnis und Erleben des Glaubens aus empfangener Gnade ist Kern des Christentums einmalig, entscheidend und unterscheidend von allen „Religionen“. - Alle Religion zwar sucht den Weg nach oben, zur Freiheit - zum ewigen Leben Gottes. Alle Religionen sind jedoch - von jeglicher Art der Selbstvergottung in Übermenschentum von vornherein abgesehen - Irrwege, sofern sie alle den Weg aus eigener Kraft, aus Wissen und Können, durch Ritus, Mysterium, Askese, Versenkung, unio mystica, durch Gotteszwang oder andere „Werke“ meinen, gehen zu können. Sittliches Leben, Recht, Vernunft, Tugend und gutes Werk sind den Menschen nötig um seiner selbst willen im Aufbau gemeinsamen Lebens und eigener Bildung, nicht aber als Verdienst vor Gott. Sie sind allenfalls Wirkung, nicht Ursache der göttlichen Gnade. Sie öffnen nicht den Weg in die Ewigkeit. Zu Gott führt allein die gesandte Kraft Gottes selbst, die Gnade aus Wahl und Schickung, die im Menschen den Glauben, die Hoffnung und die Liebe wirkt. Der Glaube allein gibt dem natürlichen Leben die Kraft zur Erhebung ins ewige Leben, öffnet den Weg aus dem Wandel der Zeit in Ruhe und Freiheit der Ewigkeit Gottes.

Die Gnadenwahl bleibt - wie dem Schicksal - der Vernunft unlösbares Geheimnis. Der Erwählten sind stets nur wenige; sie kennen einander nur, wenn sie in der Liebe eins werden untereinander und mit dem Haupte Jesus Christus, dem Erstgeborenen Gottessohn, dem Erstling und Urbild aller Wiedergeburt und Wiederbringung zum ewigen Leben der Welt, aufgipfelnd im Menschen, immer oben ab, ohne daß die Welt als Welt einen sichtbaren erkennbaren Aufstieg vollzöge. Ob das Leben der Welt unerschöpflich, die Abschöpfung ins ewige Leben durch Wiedergeburt und Wiederbringung, also selbst ewiger oder zeitlich begrenzbarer Vorgang ist, bleibt dem Menschen verborgen.